

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **2 (1989)**

Heft 12

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Büro mit Biss

Manch einer tut und wer-
kelt jahrzehntelang, ohne
literarische Beachtung zu
finden. Nicht so die Gestal-
terwerkstatt «Sottsass Associati»:
Nach acht Jahren des Schaffens
und Erschaffens ist ein gleichnamiges
Buch erschienen, ein «Tagebuch
um existentielle und geistige
Erfahrungen im Team», so der Boss
Ettore Sottsass.

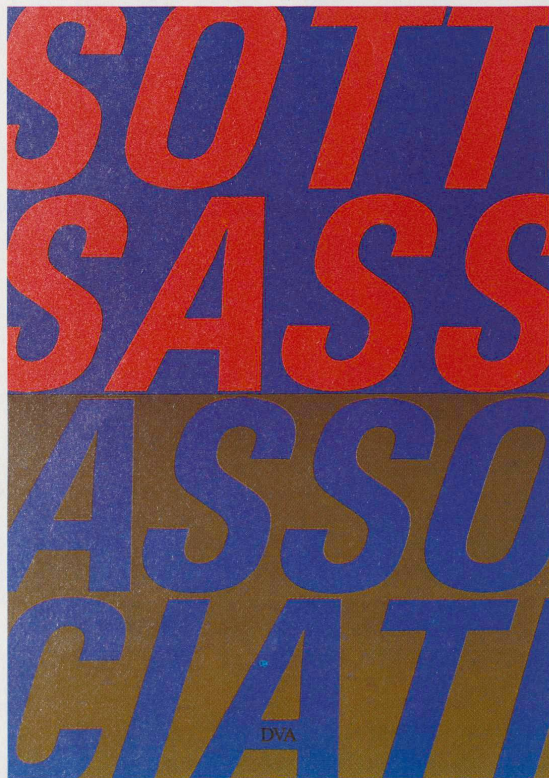
1980 machte Sottsass, der
berühmte Architetto di Milano,
vier Gestaltungsfrischlinge zu
gleichberechtigten Partnern. Was
seitdem den vereinigten Hirnen,
es sind mittlerweile an die dreissig,
entsprungen ist – es findet sich
in diesem Buch. Eine automatische
Fabrik, TVs, Signete und Schriftzüge,

Nachtklubs, Restaurantkonzepte,
Realisiertes und bloss Geplantes.
Dokumentation sind Fotos, Pläne
oder auch einmal ein Comic, wenn
es der Sache dient. Die Memphis-
Kollektion mit ihren Popmöbeln,
die 1981 durchstarteten, ziehen
sich als Stil durch das gesamte
Buch. Einen auffallend prominenten
Platz erhalten die Esprit-Laden-
einrichtungen.

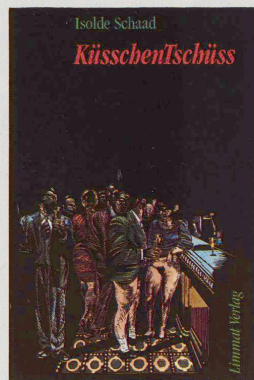
Die Berichte von Auftraggebern
und Freunden über ihre Zusammen-
arbeit und ihr Zusammenleben mit
diesem Büro geben einen «Mitten
ins Leben»-Effekt. Sottsass schreibt
einen schon fast philosophischen
Text über seine Arbeitsethik, das
Klima des kreativen Chaos. Dazu
tragen alle bei, Gestalter, Sekretär-
innen und Sandwichlieferanten,
und doch: Charakterkopf Ettore
Sottsass dominiert.

Das Buch erzählt die fröhliche
Geschichte eines intellektuellen
Abenteuers. Achtung: Nach dieser
Selbstbeweihräucherung wollen
auch Sie bei Sottsass Associati
arbeiten. MN

Sottsass Associati, Deutsche Verlags-Anstalt,
Stuttgart, Fr. 94.10



Röntgenbilder



Die Zürcher Autorin Isolde Schaad
 («Know-how am Kilimandscharo»,
 «Die Zürcher Constipation») beobachtet
 in ihrem neuen Buch «KüsschenTschüss»
 die diversen Szenen, in denen sich die
 Bewohner einer Stadt (Zürich, logo)
 gruppieren. Sie beobachtet so scharf,
 dass die Individuen zu Retortentypen
 werden, auf Jargon programmiert wie
 der computerdesignte TV-Stotterer
 Max Headroom. Isolde Schaad's
 Idiolekte-Sammlung ist beeindruckend,
 ihre Respektlosigkeiten sind erfrischend,
 ihre Formulierungen zuweilen so
 brillant, dass sie wie Laserstrahlen
 blanke Gerippe freilegen. Die Stadt
 ist «eine Stadt des Geldes, die die
 Reformation zur Renovation gescheuert
 hat». Das Lebensgefühl «muss immerzu
 neu erfunden, modisch gestählt und
 therapeutisch geknetet werden, weil
 das Leben an sich längst ausgelebt
 ist». Isolde Schaad vermisst das Wir.
 «Die Öffentlichkeit ist, ob von rechts
 oder links, zunehmend der
 Schauplatz der Privatheit, die sich
 plustert.» Oder noch röntgenäugiger:
 «Der Tratsch ist womöglich die
 einzige Form von Gemeinschaft
 gewesen, die das Bürgertum im
 öffentlichen Raum hat schaffen
 können.» Isolde Schaad belegt ihre
 These mit amüsanten, schrecken-
 erregenden und hochaktuellen
 Beispielen. Es schlägt einem die
 Sprache; ihre Pfeile sausen so
 treffsicher durch den Kultur-,
 Medien-, Polit-, Werbe-, Schul-
 oder Restaurantbetrieb, zum
 Beispiel an

die Ohrmuschel einer Schicken, «wo das Geglitzter
 in einzelnen Bohrungen die
 Waffengattung anzeigt». Aber die
 «Geschichten zur öffentlichen
 Psychohygiene» (Untertitel des
 Buchs), so souverän-überspitzt sie
 erzählt werden, bekommen dort
 selbst etwas «aus der Tube
 Gedrücktes», wo Isolde Schaad
 eine Kollegin beschreibt und ein
 einziges Mal Respekt durchschim-
 mern lässt. Da taucht nämlich
 Patricia (Highsmith oder?) auf:
 endlich ein Mensch, der ein
 Gesicht hat «und von keinem
 Stylisten, keinem PR-Berater und
 keinem Fotografen einzunehmen»
 ist. Und sogar Isolde Schaad lässt
 «die einsamste Person in der
 Welt in ihrer uneinnehmbaren
 Berühmtheit» im nieselnden
 Nebel in Ruhe. Geradezu rührend,
 dieser «dunkle flehende
 Schattenriss», verirrt in der
 fremden Stadt! Eine «turboaffengeile»
 Stelle in diesem sehr lesenswerten
 Buch. IP

Isolde Schaad: «KüsschenTschüss»,
 Limmat-Verlag-Genossenschaft,
 Fr. 29.–

Für angehende Stadtwanderer



Eine Baufirma feiert ihr 100jäh-
 riges Bestehen. Sie lässt den
 Schatten von Festzelt, Festbier
 und Festwurst hinter sich und
 gibt zum Anlass ein Taschenbuch
 heraus. Das Thema: Bauplastiken,
 die in den letzten hundert
 Jahren in Zürich entstanden
 und heute noch zu sehen sind.
 Die Bilder erzeugen den Aha-
 Effekt und erziehen einmal
 mehr zum bewussten Sehen,
 dort, wo wir alle Tage vorbeigehen.

Grossartige kunst- und bau-
 geschichtliche Ausführungen
 bleiben dem Leser erspart.
 Chronologisch kann er denn
 die Entwicklung selbst verfolgen.
 Wer's gar mit eigenen Augen
 sehen will, sichtet den
 genauen Standort im angefüg-
 ten Stadtplan. Zum Gebrauchs-
 wert trägt auch ein Verzeich-
 nis der Plastiker bei.

Das Buch wird abgegeben an
 Mitarbeiter, Kunden und
 Freunde der Dangel AG.
 Sollten Sie nicht zu diesem
 Kreis gehören und gelü-
 tet es Sie doch: In der
 Buchhandlung ist es für
 Fr. 29.– erhältlich. MN

«Bauplastik in Zürich 1890-1990»,
 Th. Gut & Co. Verlag, Stäfa

Abschirmung, nicht Raum

Es ist eines jener Bücher,
 das man halb mit Zähneknirschen,
 halb mit Freudenlächeln liest.
 Da erklärt uns einer, wie sehr wir
 daneben liegen. «Der architektoni-
 sche Raum: eine Fiktion». Dem
 hält Christoph Feldtkeller seine
 «Annäherung an eine funktionale
 Betrachtung» entgegen. Ein
 Maurer, der Latein gelernt hat,
 kritisiert den Lateinunterricht.
 Nicht der Raum ist es, nein,
 die Wand. Abschirmung heisst
 das neue Schlüsselwort. Wir
 sind alle falschen Propheten
 aufgefressen.

Das Schöne an dem Buch
 ist, dass uns hier einer voller
 kalter Wut unsere Fehler um
 den Kopf haut und dass er
 in allem recht hat. Mit einer
 Ausnahme: Er redet nicht
 von Architektur, sondern
 vom Machen, vom Bauen.
 Ein sehr belesener Technokrat
 denkt weiter und greift das
 an, was er für die allgemeingül-
 tige Architekturtheorie hält.
 Ein Spezialist im Einrennen
 offener Türen – aber ohne
 Schlüssel für die, hinter denen
 wirklich was verborgen ist.
 Ein Manifest gegen intellek-
 tuelle Bequemlichkeit, aber
 kein Gründerbuch neuer
 Erkenntnis. LR

«Der architektonische Raum: eine
 Fiktion», Annäherung an eine
 funktionale Betrachtung von
 Christoph Feldtkeller, Bauwelt
 Fundamente 83, Viweg 1989,
 Fr. 36.50